

KontaktTUM Magazin Spezial

DANKE
THANK YOU
MERCI . GRAZIE
GRACIAS
СПАСІЇБО . 谢谢

1.000 Alumni engagieren sich bis heute als Mentorinnen und Mentoren im Programm *TUM Mentoring von Alumni für Studierende*. Ihnen ist diese Spezialausgabe von KontaktTUM gewidmet. 1.000 Dank.

Tausend Dank

Diese KontakTUM-Spezialausgabe ist unseren engagierten Alumni und ihren Mentees gewidmet.

1.000 Mentorinnen und Mentoren – viele von ihnen bereits zum wiederholten Mal – haben in den letzten Jahren über 1.400 Studierende und Promovierende ein Jahr lang mit Empathie und Vertrauen, mit ihrer Erfahrung und ihrer Kompetenz begleitet. Sie haben gefördert und gefordert, ihre Netzwerke geöffnet, sich mit ihrer Persönlichkeit und ihrer Zeit eingebracht und waren da, wenn sie gebraucht wurden. Die Alumni haben dafür viel zurück bekommen – von ihren Mentees. Davon berichtet dieses Heft.

*Machen auch Sie mit:
Werden Sie Mentorin, werden Sie Mentor.
www.together.tum.de/mentoring*

KontakTUM
In English

[www.together.tum.de/
epub](http://www.together.tum.de/epub)

KontakTUM
für eReader

Kontakt

Technische Universität München
Corporate Communications Center
Alumni & Career
80290 München
Tel +49 89 289 22564
Fax +49 89 289 22870
mentoring@tum.de
www.together.tum.de/mentoring

Zahlen

Jeder Jahrgang von *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* wird einzeln evaluiert. Nach fünf Jahren fand Ende 2013/2014 eine Umfrage statt, zu der alle bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen wurden. Die im Text angegebenen Zahlen beziehen sich auf diese Evaluierungsergebnisse.

Biographische Angaben

Die biographischen Angaben zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern konzentrieren sich auf den TUM- und Programm-Bezug und orientieren sich weitgehend an der Situation z. Zt. des Mentorats. Sollten trotz aller Sorgfalt Fehler vorkommen, so bitten wir dies zu entschuldigen.

Tandems

Wir danken allen Beteiligten, die sich für die Tandem-Interviews und Fotos zur Verfügung gestellt und ihre Mentoring Erfahrung mit uns geteilt haben. Die Fotos sind in den Gebäuden der TUM am Campus München und am Campus Garching aufgenommen worden.

Impressum

Herausgeber

Der Präsident der
Technischen Universität München
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann

Redaktion

Gerlinde Friedsam (verantwortlich),
Dr. Verena Schmöller, Simone Wenig

Interviews

Annette Marquard-Mois: Seite 6 – 8, 39
Dr. Evdoxia Tsakiridou: Seite 15, 16, 18, 22, 23, 25,
26, 30, 33, 35, 36

Texte

Peter Finger, Gerlinde Friedsam, Tim Lauer,
Dr. Verena Schmöller, Iris Stolz, Dr. Evdoxia
Tsakiridou, Simone Wenig

Übersetzung

Robert Kurth: Seite 39 und epub

Fotos

Ulrich Benz: 27 (re 3. von oben), 39
Astrid Eckert: Seite 3, 4 (6), 5 (Und ...), 7, 9,
27 (re unten), 38, 39
Peter Finger: Seite 5 (27), 27 (von oben: li 4., re 1., 2., 3.)
Magdalena Jooss: Seite 4 (17), 5 (25, 28), 15, 17, 19,
22, 23, 25, 26, 28/29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37,
Rückseite
Karsten Pfeifer Photography: Seite 21
Privat: Seite 11
Laura Zalenga: 27 (li 1. und 2. von oben)

Grafiken

ediundsepp Gestaltungsgesellschaft:
Seite 13, 14, 21, 24

Layout

ediundsepp Gestaltungsgesellschaft,
ediundsepp.de

Herstellung

Druckerei Joh. Walch GmbH & Co, Augsburg

Auflage

51.000

© TUM 2015. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur in
Absprache mit der Redaktion.
ISSN 1868-4084

Print  **kompendiert**
Id-Nr. 1113990
www.bvdm-online.de

*Liebe Alumni,
liebe Studierende,
liebe Leserinnen
und Leser,*



1.000 Alumni haben sich im Programm *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* bisher als Mentorinnen und Mentoren für den akademischen Nachwuchs unserer Universität engagiert. Was für eine Erfolgsgeschichte! Sie ist der beste Beweis: Das Netzwerk unserer Universität ist voller Dynamik, es wächst und trägt Früchte und verbindet Menschen aller Lebensstufen, Kulturen, Disziplinen. Alle diese Menschen bilden den äquidistanten geometrischen Ort um die TUM, sie sind also die Kugelschale, die uns umwölbt und beschützt.

Acht Studierende hatten 2008 die Idee für ein Programm, das mehrere TUM-Generationen verbinden sollte: Alumni als Mentorinnen und Mentoren mit Studierenden und Promovierenden als Mentees. Die jungen Leute hatten nicht nur einen Plan entwickelt, sondern gleich eine Umsetzungsstrategie mitgeliefert. Und so standen sie eines Tages vor dem Hochschulpräsidium und überzeugten uns sofort mit ihrer Tatkraft und Begeisterung für ein Konzept, das allein auf die Kraft des umwölbenden TUM-Netzwerks baut.

Es ist dem außergewöhnlich großen ehrenamtlichen Engagement unserer Studierenden und Alumni zu verdanken, dass *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* ein einzigartiges Programm in der deutschen Hochschullandschaft wurde. Als Mentorinnen und Mentoren unterstützen Alumni ein Jahr lang Studierende und Promovierende unserer Universität. Motiviert durch ihre eigenen positiven Erfahrungen, engagieren sich viele ehemalige Mentees mittlerweile selbst als Mentorinnen und Mentoren für eine jüngere Studierendengeneration, sodass ein lebendiger Kreislauf von Geben und Nehmen entsteht.

Deshalb, und auch aus meiner eigenen Erfahrung, empfehle ich Ihnen: Machen Sie mit bei unserem Alumni-Studierenden-Programm, profitieren Sie von dieser großartigen Möglichkeit und erleben Sie das Netzwerk der TUM!

In herzlicher Verbundenheit

Wolfgang A. Herrmann
Präsident

Das Programm

Vor sechs Jahren bekam das große universitäre Netzwerk der TUM eine neue Facette: Ein generationenverbindendes und fakultätsübergreifendes Programm mit Alumni als Mentorinnen und Mentoren für Studierende. Der Anstoß kam von den Studierenden selbst – Alumni nahmen den Ball auf. Mit ihrer Bereitschaft, sich als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung zu stellen, bereichern sie seither das universitäre Leben.

In dieser Spezialausgabe von KontakTUM erfahren Sie, was das Programm *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* auszeichnet:

6

Eine neue Kultur
des Miteinanders

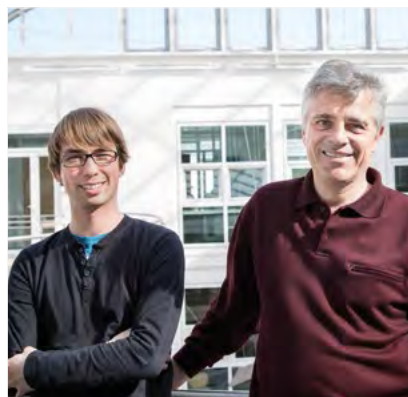
Der Präsident zum Thema



10

Eine über-
zeugende Idee

**Das Gründerteam
erinnert sich**



20

Ein starkes Doppel:
Alumni & Studierende

**Die Mentorinnen, Mentoren
und Mentees**

28

Die Tandems:
Chancen der
Vielfalt nutzen

Generationenübergreifend
Individuell
Interdisziplinär
International
Wissenschaftsorientiert



27

Netzwerkangebote
im Mentoringjahr

**Open Mentoring
meet & match**
Auftakt
Jahresnetzwerktreffen
Drachenbootrennen
Themenabende
Alumni öffnen Türen
Abschluss & Feedback



12

Das Mentorat:
Gemeinsam
Ziele setzen
und erreichen

**Kompetenzen
erweitern**
**Persönlichkeit
entwickeln**
Netzwerk erleben



Und was ist mit Ihnen?

Machen Sie mit und werden
Sie Mentorin oder Mentor!

Alumni und Studierende im Tandem

Eine neue Kultur des Miteinanders

Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung von *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* war und ist das starke Netzwerk der TUM mit seinen aktiven Studierenden und Alumni. Das Hochschulpräsidium ließ sich von so viel Empathie, Engagement und Begeisterung gerne überzeugen und unterstützte die Etablierung des Programms. Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TUM und selbst ein überzeugter Netzwerker, erkannte bereits zu Beginn des Programms das Potential, das in dieser Idee steckt. Im Gespräch mit Redakteurin Annette Marquard-Mois betont er, wie wichtig diese Initiative ist, die den Erfahrungsschatz der älteren Generation für den akademischen Nachwuchs der TUM erschließt.



„

„Unsere Alumni engagieren sich tatsächlich uneigennützig. Denn sie schenken den Studierenden das Wertvollste, was Sie haben: ihre Zeit.“

Präsident Wolfgang A. Herrmann

Das erste Mentoringjahr startete mit 65 Tandems, mittlerweile haben über 1.400 Tandems teilgenommen. 1.000 Alumni wurden bis heute als Mentorinnen und Mentoren aktiv. Haben Sie mit dieser hohen Beteiligung gerechnet?

Nein, dieser Erfolg hat uns selbst überrascht. Daran sieht man aber die besondere Qualität des Programms: Es hat eine hohe menschliche Komponente und gründet in der Bereitschaft von Studierenden und Alumni, über Generationengrenzen hinweg aufeinander zuzugehen. Es baut auf dem Generationenvertrag auf. Ohne das ehrenamtliche Engagement unserer Alumni wäre es nicht Realität geworden. Was mich beeindruckt: Viele Ehemalige, die verantwortungsvolle Positionen in der Wirtschaft und Wissenschaft innehaben, nehmen sich die Zeit, einer Studentin, einem Studenten als Mentorin oder Mentor zur Seite zu stehen.

Die Ehemaligen sind also die tragenden Säulen des Programms?

Ja. TUM Mentoring von Alumni für Studierende zeigt, dass es die Alumni sind, die den entscheidenden Unterschied machen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Profilierung des akademischen Nachwuchses. Mit ihren Erfahrungen beraten und begleiten sie als Mentorinnen und Mentoren unsere Studierenden und Doktoranden.

Das klingt nach idealistischem Engagement.

Unsere Alumni engagieren sich tatsächlich uneigennützig. Denn sie schenken den Studierenden das Wertvollste, was sie haben: ihre Zeit. Und sie machen ihnen ihre Netzwerke zugänglich. Sie teilen ihren persönlichen und beruflichen Erfahrungsschatz, wie dies die begeisterten Rückmeldungen der Studierenden zeigen. Natürlich profitieren unsere Alumni auch von der Teilnahme am Programm: Sie gewinnen wieder ein wenig von ihrer eigenen Jugend zu-

rück, Studienerinnerungen werden wach und Sichtweisen werden differenzierter. Das ist ein Beitrag zur eigenen Lebenserfahrung.

Entsteht damit eine neue Tradition des Volunteering?

An unserer Universität gab es schon immer engagierte Ältere, die als Mentorinnen und Mentoren fungieren. Manch einer von uns erinnert sich gern an einen Mentor, der eine wichtige Rolle im eigenen Werdegang spielte. Durch *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* bekommt nun jeder Studierende die Möglichkeit, eine Mentorin, einen Mentor zu finden. Außerdem werden all die, die selbst von diesem Programm profitiert haben, sicherlich gern als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung stehen.

Worin sehen Sie den Hauptnutzen dieses Programms für die Studierenden?

Die Studierenden bekommen die einmalige Möglichkeit, unabhängig von Kosten-Nutzen-Überlegungen und ganz persönlich Beratung, Supervision und Feedback erfahrener Alumni unserer Universität in Anspruch zu nehmen. In dem sicheren Rahmen, den die Tandemvereinbarung beiden Beteiligten bietet, können die jungen Menschen ihre jeweils individuellen Möglichkeiten klären, neue Wege andenken, Zukunftspläne entwickeln. Das ist gelebte Diversity! Jedes einzelne Alumni-Studierenden-Tandem hat eine eigene Qualität, entwickelt die eigenen Ziele, die eigene Umsetzung, den eigenen „Ton“. Jeder einzelne Studierende wird bei diesem Programm in seiner Individualität, in seiner spezifischen Situation und mit seinen persönlichen Bedürfnissen wahrgenommen und gewürdigt – Ungleiche treffen sich in ihrer Gleichheit.

Ist eine gemeinsame Alma Mater Voraussetzung für ein erfolgreiches Tandem?

Ich bin ziemlich sicher, dass dank der gemeinsamen Alma Mater unsere Mentoring-Tandems so gut funktionieren. Die

Alumni haben die TUM selbst erfahren, sie sind durch ihr Studium, ihre Ausbildung an der TUM geprägt. Als Mentoren können sie der jüngeren Generation das weitergeben, wovon sie selbst profitiert haben oder vielleicht auch das, was sie gerne während ihrer Studienzeit selbst als Unterstützung bekommen hätten. Der Lebensweg der Mentorinnen und Mentoren kommt wieder an der TUM an!

97 %
der Mentorinnen
und Mentoren
sowie 95 %
der Mentees
empfehlen
*TUM Mentoring
von Alumni für
Studierende
uneingeschränkt
weiter*

Spielen Ehemalige eine wichtige Rolle für eine Hochschule?

Da ist eine neue Kultur des Miteinanders entstanden! Ehemalige wirken an der Gestaltung der TUM mit, sie sind Teil der TUM-Familie. Als Bindeglied zwischen Universität und Gesellschaft, zwischen Berufswelt und Studium können sie uns in vielen Bereichen eine große Hilfe sein. *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* ist ein lebendig gewordenes Symbol des Generationenvertrags, auf den die TUM mit ihrem Netzwerk baut – die Grenzen zwischen den Studierendengenerationen verschwinden.

Welchen Wunsch geben Sie TUM Mentoring von Alumni für Studierende mit auf den weiteren Weg?

Einheit in der Vielfalt! Das Programm kann aus der Vielfalt der menschlichen Erfahrungen das Bewusstsein einer gemeinsamen gesellschaftlichen Aufgabe entwickeln, will heißen: Wir bilden unsere Studierenden aus, damit sie der Gesellschaft dienen. Und was kann dabei schöner sein, als über eine Mentorenschaft den Weg zurück in die Jugend zu finden? Mein Wunsch: Dass wir genau so viele Mentorinnen und Mentoren wie Studierende haben – also rund 38 Tausend!



Beim Programmauftakt werden aus Alumni Mentorinnen und Mentoren und aus Studierenden und Promovierenden werden Mentees.

Das Gründerteam erinnert sich an den Anfang

Eine überzeugende Idee

Die Idee zu *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* wurde im Frühling 2007 geboren. Acht Studierende entwickelten damals ein erstes Konzept für ein Mentoring-Programm mit Alumni, das sie der Hochschulleitung unter dem Namen TUM² vorlegten. Dem beharrlichen und konsequenten Einsatz des studentischen Gründerteams ist es zu verdanken, dass im Dezember 2008 die ersten Tandems an den Start gehen konnten. Die acht Studierenden sind mittlerweile selbst Alumni und können sich noch gut an die Anfänge des Programms erinnern.

„

Ausgangspunkt für unser Team war eine Umfrage unter den Alumni, bei der herauskam, dass sich 2.800 Alumni gerne für ihre Alma Mater engagieren würden. Mit einem Mentoringprogramm von Alumni für Studierende wollten wir diesen Alumni dazu Gelegenheit geben und gleichzeitig allen Studierenden der TUM die Chance bieten, ihr persönliches Netzwerk frühzeitig auszubauen und von dem Wissen erfolgreicher Alumni zu

profitieren. Der Name TUM² entstand aus der Überzeugung, dass TUM Studierende und TUM Alumni zusammen nicht nur 2 x TUM ergeben, sondern „TUM im Quadrat“, eben TUM².

Zwei Eckpunkte waren uns damals wichtig: TUM² sollte qualitativ hochwertige Tandem-Partnerschaften hervorbringen, die sich durch möglichst passgenaue Übereinstimmung der Ziele und Interessen des Mentees mit dem



*Alumni und Studierende
ergeben nicht nur
2 x TUM, sondern
„TUM im Quadrat“.*

Werdegang der Mentorin bzw. des Mentors auszeichnen. Ein ausgefeiltes Matching-System für die potentiellen Mentees und ihre zukünftigen Mentorinnen und Mentoren sollte dies sicherstellen.

Es freut uns sehr, dass unsere Idee eines generationenverbindenden Programms ein voller Erfolg geworden ist! Für unser erstes Konzept legten wir 2007 einige Erfolgskennzahlen fest: Mehr als 45 zustande gekommene Tandems, eine Abbruchquote unter 15 Prozent und mindestens eine durchgeführte Veranstaltung pro Zyklus definierten wir als „Erfolgsschwelle“. Dass es dann bereits im ersten Jahr 65 Tandems und nun kumuliert mehr als 1.400 werden würden, hätten wir uns nie erträumt.

Die hohe Zahl an Anmeldungen zeigt den großen Bedarf für ein solches Programm. Einige von uns kamen selbst in den Genuss eines erfolgreichen Mentoring-Jahres. Dafür möchten wir uns bei allen bedanken, die an der Realisierung tatkräftig mitgearbeitet haben, insbesondere bei Peter Finger, der im Alumni & Career-Team der TUM das Programm von Anfang an mit viel Herzblut vorangetrieben und mit Leben gefüllt hat. Wir denken, die große Angebotspalette wie Themenabende, Exkursionen oder die Jahresnetzwerktreffen haben viel zum Erfolg mit beigetragen.

Für die Zukunft wünschen wir viele gute Gespräche zwischen den Generationen, viele Events, bei denen sich Studierende und Alumni vernetzen können, und vor allem weiterhin viele tolle Tandems, die aneinander wachsen und voneinander lernen. Die Qualität des Programms hängt in erster Linie von dem Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab – und wir hoffen, dass auch weiterhin Tandems aus zwei TUMlingen sich nicht summieren, sondern potenzieren!

· Leopold M. Borst · Petra Dorfner · Tobias Hürlimann ·
Christoph Knoblinger · Patrick Meyer · Verena Springer ·
Tina-Maria Steidle · Michael Truppel ·



Leopold M. Borst
Damals: Maschinenwesen-Student
Heute: Doktorand



Dr. rer. nat. Petra Dorfner
Damals: Chemie-Promovendin
Heute: Managing Director,
Graduate School of Information
Science in Health, TUM



Tobias Hürlimann
Damals: Masterstudent
Engineering Physics
Heute: Case Team Leader,
Bain & Company



Christoph Knoblinger
Damals: Maschinenwesen-Student
Heute: Senior Consultant, Strategy &
(formerly Booz & Company)



Patrick Meyer
Damals: Informatik-Student
Heute: Software Engineer Lead,
Capgemini, und freiberuflicher
Softwareentwickler



Verena Springer
Damals: Studentin der TUM-BWL
Heute: Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Lehrstuhl für Controlling, TUM



Tina-Maria Steidle
Damals: Maschinenwesen-Studentin
Heute: Quality & Regulatory
Affairs Specialist, Arthrex GmbH



Michael Truppel
Damals: Maschinenwesen-Student
Heute: Geschäftsführer,
Optronic HR GmbH

Das Mentorat

Gemeinsam

Ziele setzen

und erreichen

Im internationalen und interdisziplinären Netzwerk der Technischen Universität München unterstützen die Erfahrenen die Jungen. Ein gutes Beispiel dafür ist *TUM Mentoring von Alumni für Studierende*, das sich mittlerweile als Best-Practice-Modell für ein generationenverbindendes Programm bewährt hat. Seit dem offiziellen Auftakt im Dezember 2008 bis heute haben sich 1.000 Alumni als Mentorinnen und Mentoren engagiert, 30% von ihnen mehr als einmal. Vor wenigen Tagen konnte das Tandem mit der laufenden Nummer 1.413 im Programm begrüßt werden.

Jedes Tandem setzt sich seine eigenen Ziele

TUM Mentoring von Alumni für Studierende wird geprägt durch das Mentorat – durch die Zweierbeziehung zwischen Alumni und Studierenden bzw. Promovierenden. Es ist die gemeinsame Alma Mater, die die TUM Mentoring-Tandems so einmalig und so erfolgreich macht. Darauf aufbauend entwickelt jedes Duo eine eigene, individuelle Note.

Die Mentees werden von ihren Mentorinnen und Mentoren ein Jahr lang in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung begleitet und unterstützt. Die persönlichen Erwartungen und Ziele an das Mentorat sind individuell und hängen von den jeweiligen Lebenswegen und den persönlichen Plänen für die Zukunft ab. Jedes Tandem bestimmt selbst, welche Schwerpunkte sie setzen und wie und wohin sich ihr Tandem entwickelt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Mentees, ihre weitere Lebens-, Berufs- und Karriereplanung wird diskutiert, sie erhalten Rückmeldung und Motivation.

83 %

der Mentorinnen und Mentoren und **84%** der Mentees geben an, ihre Ziele in hohem Maße erreicht zu haben.

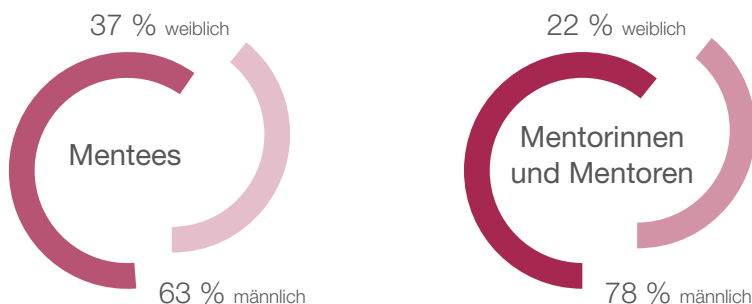
Neben einer individuellen Unterstützung durch das one-to-one-Mentorat zwischen Alumni und Studierenden erleben die Teilnehmenden einen entscheidenden Mehrwert: die frühzeitige Einbindung in ein aktives Netzwerk, das Studierende und Alumni ein Leben lang begleitend, stärkend und fördernd zur Seite steht.

Beide Mentoringpartner profitieren von ihrem Tandem

Beide Partner – sowohl die Mentorinnen und Mentoren als auch die Mentees – profitieren in vielfältiger Weise von ihrem Tandem. Die Entwicklung der Persönlichkeit, die Erweiterung der Kompetenzen und das Erlebnis eines aktiven Netzwerks sind dabei stets wichtige Aspekte.

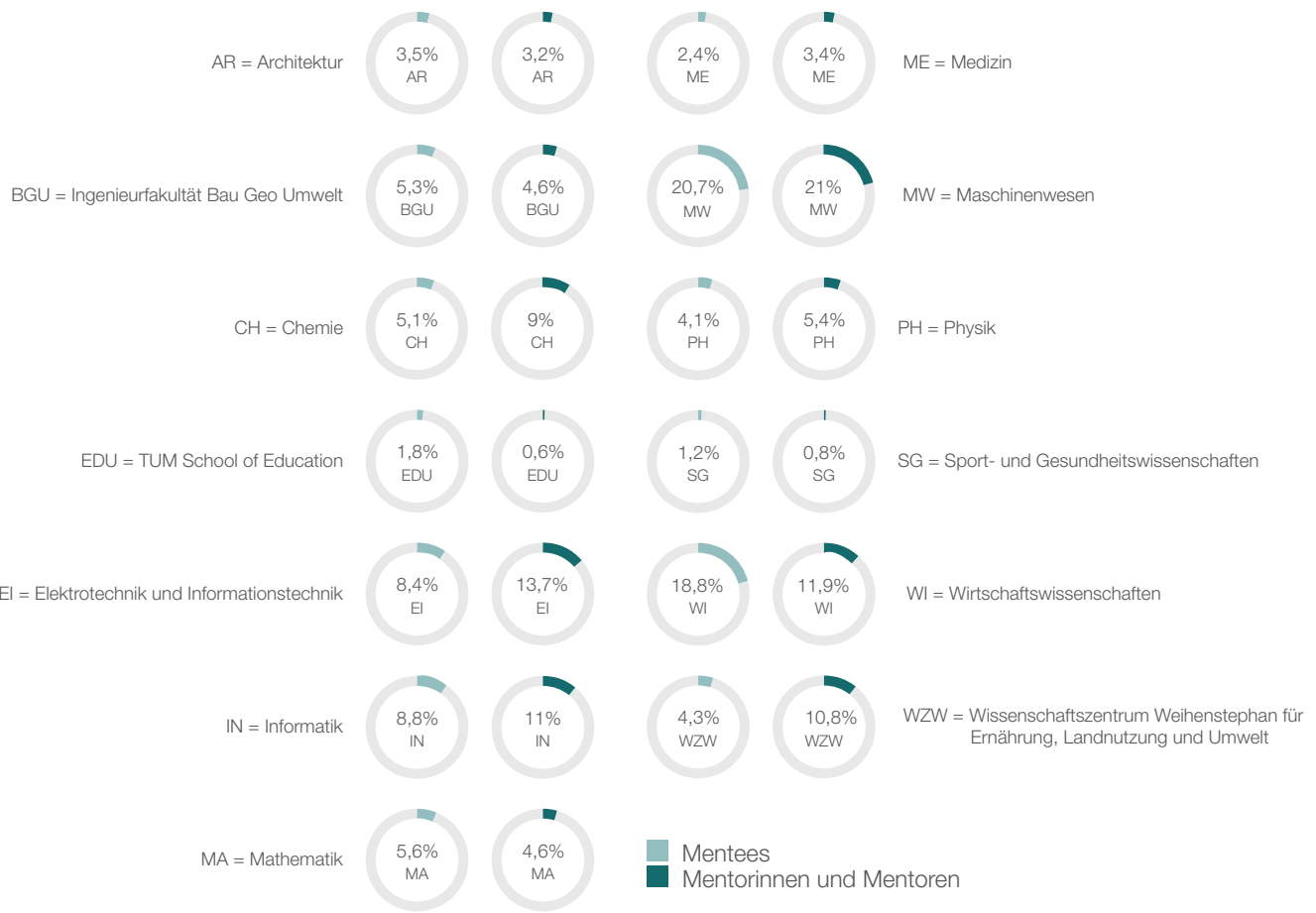
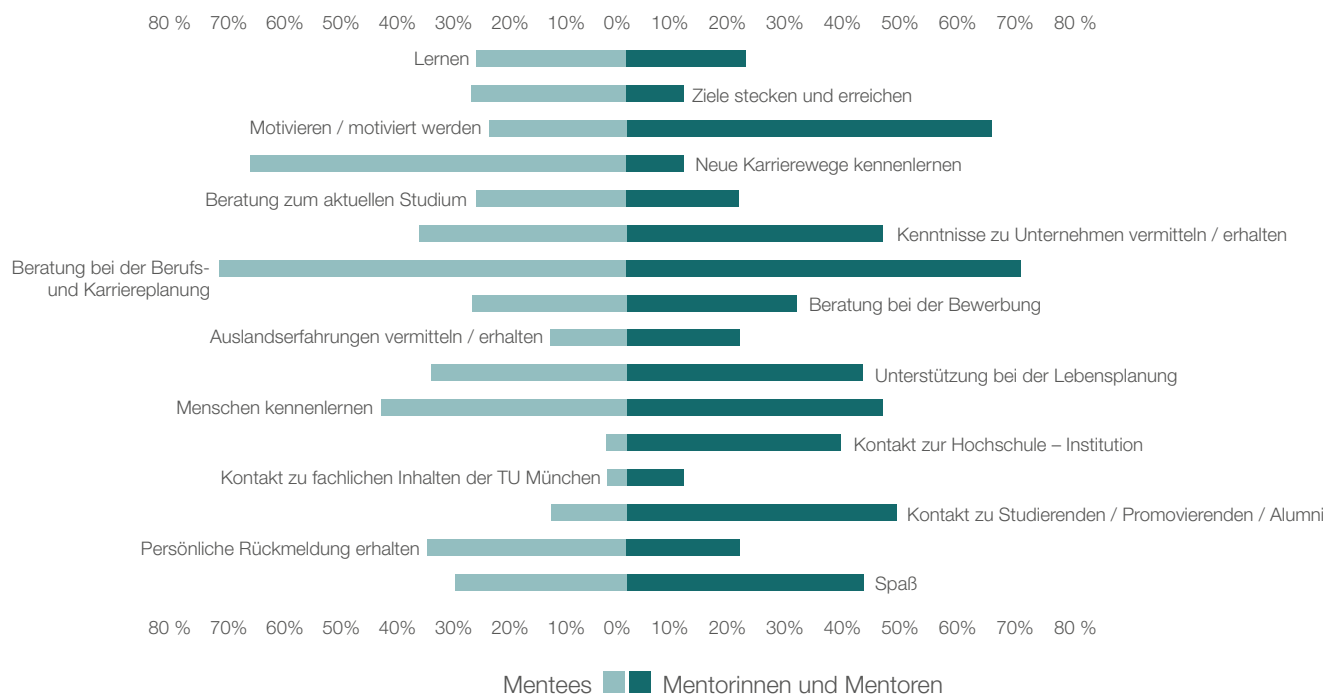
Die Mentees erhalten von den Alumni Orientierung bei Fragen der Lebens- und Karriereplanung und finden in ihnen vertrauensvolle Berater, Zuhörer und manchmal auch gute Freunde. Sie können im Dialog mit ihrer Mentorin oder ihrem Mentor ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken besser kennen und einschätzen lernen. Umgekehrt erhalten die Alumni im Verlauf des Mentorats frische Impulse und Ideen vom akademischen Nachwuchs, reflektieren den eigenen Werdegang, bauen ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen aus und finden nicht zuletzt wieder den Kontakt zu ihrer Alma Mater.

Geschlechteraufteilung bei den Mentoringtandems



Die Zufriedenheit mit der Teilnahme am Programm ist sehr hoch: 96,5% der Mentorinnen und Mentoren und 95% der Mentees würden das Programm anderen Alumni, Studierenden und Promovierenden ans Herz legen.

Ziele der Mentorinnen und Mentoren einerseits und der Mentees andererseits im Vergleich



Kompetenzen erweitern

Ich habe gelernt, Prioritäten zu setzen.

Engagement und Kreativität, Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit sind wichtige Fähigkeiten und Eigenschaften, um Aufgaben und schwierige Situationen zu bewältigen und gute Lösungen zu finden. Bei *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* trainieren die Mentees ihre individuellen Kompetenzen. Sie entwerfen Pläne, analysieren verschiedene Entwicklungsschritte und erarbeiten mögliche Wege, um ihre Vorhaben umzusetzen. Sie können in ihrem Tandem Neues lernen, von der Sichtweise, dem Wissen und den Erfahrungen der Alumni profitieren und sich weiter entwickeln.



„Es ist hilfreich, eine Person zu haben, die verhindert, dass man in die falsche Richtung läuft.“

Katharina Wolfrat, Mentee

Bei ihrem ersten Treffen am Campus in Garching beschlossen Mentee Katharina Wolfrat und Mentorin Dr. Stephanie Hann, die Parabelrutschen im Mathematik/Informatik-Gebäude auszuprobieren. „Ab diesem Moment war mir klar, dass wir uns gut verstehen werden“, erinnert sich Katharina Wolfrat. Mentorin und Mentee verbindet das Studium der Sportwissenschaft. Meistens ging es bei ihren Gesprächen nicht so sehr ums Fachliche. „Mir war wichtig, dass jemand eine objektive Sicht auf die Dinge hat. Es ist sehr hilfreich, eine Person an seiner Seite zu haben, die verhindert, dass man in die falsche Richtung läuft“, betont die Mentee. Das Zeitmanagement war eines der ersten Themen. Prioritäten setzen und den Tagesablauf strukturieren ist vor allem in Stresszeiten sehr hilfreich, das hat Katharina Wolfrat gelernt. „Wir mussten die Gespräche nicht vorbereiten. Kathi weiß, was sie will, sie hat immer ihre Themen präsent“, lobt Stephanie Hann, die das Mentoring-Programm schätzt, weil

es für beide Seiten ein Gewinn ist: „Ich konnte nicht nur meine Lebenserfahrung weitergeben, sondern meinen Blick auf die Welt weiten und etwas über die heutigen Perspektiven und Probleme der jungen Leute erfahren. Über das Programm bekam ich wieder einen Bezug zur TUM.“

Mentorin Dr. Stephanie Hann

TUM Alumni Sportwissenschaften 1984
selbstständiger Coach und Trainerin für Studierende und Wissenschaftler,
Inhaberin „Erfolgreich-im-Studium.de – Coaching.Beratung.Training“

Mentee Katharina Wolfrat

Z. Zt. des Mentorats 2010/2011: Promotion Sportwissenschaft
Heute nach Abschluss der Promotion und eines MBA in Innovation & Business Creation: wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TUM School of Education, Gründerin und Geschäftsführerin BeautyBra

Persönlichkeit entwickeln

Es ist wichtig, voneinander zu lernen und voranzukommen.

Nicht nur im Berufsleben gehören Kommunikationsgeschick, Kritikfähigkeit und Kooperationsbereitschaft zu den Grundlagen für ein geglücktes Zusammenleben. Auch in vielen privaten und beruflichen Situationen sind eine gesunde Durchsetzungskraft, aber auch Einfühlungsvermögen nötig. Bei *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* bekommen die Studierenden Rückmeldungen zu ihrem Auftreten und zu ihren Zukunftsplänen. Sie lernen, in ihrer Tandembeziehung eigene Ziele zu formulieren und zu erreichen. Sie können sich besser einschätzen und gewinnen Selbstvertrauen.

Gemeinsam mit einem Studienkollegen gründete Markus Hartinger in der Hochphase der dot-com-Ära den Softwaredienstleister jambit. Die Firma ist auf anspruchsvolle individuelle Software-Lösungen spezialisiert und beschäftigt inzwischen mehr als 140 Mitarbeiter. Der Vater von drei kleinen Kindern ist neben der Geschäftsführung für die Bereiche Personal/HR, Finanzen und Infrastruktur zuständig. Er begleitete ein Jahr lang die Studentin Jaimie Lu als Mentor. Seine Mentee stammt aus der Provinz Jiangsu im Osten der Volksrepublik China und absolvierte an der Shanghai University of Electric Power den Bachelor-Studiengang Nachrichtentechnik. An der TUM machte sie ihren Master in Elektrotechnik und Informationstechnik.

Was hat Sie beide zu TUM Mentoring geführt?

Hartinger: Ich hatte an der TUM eine gute Zeit und habe viel gelernt. Deshalb fand ich es an der Zeit, meiner ehemaligen Universität etwas zurückzugeben. Außerdem wollte ich den Kontakt zum studentischen Leben wiederherstellen.

Lu: Als ich vor zwei Jahren nach Deutschland kam, kannte ich das deutsche Bildungssystem nicht. Ich wünschte mir einen Ansprechpartner, der mir Orientierung geben kann.

Welche Erwartungen hatten Sie an Ihren Tandempartner?

Hartinger: Nachdem ich Jaimies Lebenslauf gesehen habe, wusste ich, dass in unserem Tandem zwei unterschiedliche Kulturen zusammentreffen. Ich wollte mehr über das Leben, aber auch das berufliche Netzwerken in China erfahren.

Lu: Ich hatte die Vorstellung, dass ich von Markus lernen könnte, wie man ein Unternehmen führt. Ursprünglich wollte ich nach dem Master in China eine eigene Firma gründen. Aber jetzt habe ich meine Meinung geändert. Ich mag Deutschland und möchte hier bleiben.

Wie war das erste Treffen?

Lu: Wir haben uns im Mai 2012 in Garching getroffen. Ich hatte nicht erwartet, dass mein Mentor so jung ist und in kurzer Zeit einen so großen Erfolg mit seinem Unternehmen hat. Das ist schon ein Ansporn.

Hartinger (lacht): Danke.

Was war der beste Moment beim Mentoring?

Lu: Beim zweiten oder dritten Mal trafen wir uns in Markus' Unternehmen. Wir saßen rund zweieinhalb Stunden auf der Dachterrasse des Bürohauses und haben über die verschiedensten Themen gesprochen. Das war sehr schön.

Was schätzen Sie an Ihrer Mentee?

Hartinger: Jaimie möchte lernen und vorankommen. Ich finde es sehr positiv, dass sie Ratschläge annimmt und umsetzt – wenn sie sie geprüft und als gut erachtet hat.

Was schätzen Sie an Ihrem Mentor?

Lu: Obwohl er als CEO sehr beschäftigt ist, nimmt er sich Zeit für mich. Er motiviert mich immer bei meinen Bewerbungen. Mit Markus' Unterstützung bin ich selbstbewusster geworden. Chinesische Eltern sind sehr fürsorglich gegenüber ihren Kindern. Das führt dazu, dass ihnen viele Entscheidungen abgenommen werden. In Deutschland sind die jungen Leute viel eigenständiger und selbstbewusster. Vor zwei Jahren hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dass ich mich entscheiden würde, hier zu bleiben.

Wie würden Sie Ihre Mentoring-Beziehung beschreiben?

Hartinger: Inspirierend und unterhaltsam. Ich habe sehr viel von Jaimie über die chinesische Kultur und Mentalität gehört, und jetzt würde ich gerne mal nach China reisen.

„

*„Mit der Unterstützung
meines Mentors bin
ich selbstbewusster
geworden.“*

Jaimie Lu, Mentee



Mentor Markus Hartinger
TUM Alumni Informatik 1999
Gründer und Geschäftsführender
Gesellschafter jambit GmbH

Mentee Jaimie Lu
Z. Zt. des Mentorats 2012/2013:
Masterstudium
Elektrotechnik und Informationstechnik
Heute nach Masterabschluss:
Elektroingenieurin, IFF GmbH

Netzwerk erleben

Wir haben eine gemeinsame Sprache.

Wissens- und Erfahrungsaustausch, Kooperation und Unterstützung werden in Beziehungsnetzen gepflegt und so die soziale Interaktion und die Einbindung in persönliche und berufliche Gemeinschaften gefördert. Gemeinsam mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfahren die Studierenden und Promovierenden die Bedeutung von Netzwerken in allen Lebensbereichen und können lernen, wie sie Kontakte knüpfen und pflegen. Sie sind in das lebendige Netzwerk der TUM eingebunden und profitieren über ihre Alma Mater von Kontakten zu allen Disziplinen, in alle gesellschaftlichen und kulturellen Bereiche hinein und in alle Welt.

„Er nimmt sich viel Zeit für mich, das schätze ich sehr an Herrn Hollfelder – ebenso wie seine Ideen, seine Kreativität und seinen Humor“, betont Mentee Alexander Bourgund, der als Masterstudent Chemie studiert. Der angehende Chemiker hat den idealen Mentor gefunden, denn Dr. Helmut Hollfelder studierte von 1970 bis 1975 ebenfalls Chemie an der TUM. „Durch den gleichen Studiengang haben wir eine gemeinsame Sprache, und ich kann ihn als kritischer Partner bei seinem Einstieg ins Berufsleben gut beraten“, bestätigt der Mentor. Bei den ersten Gesprächen wurden die verschiedenen Aufgaben in der chemischen Industrie beleuchtet und mit den Interessen des engagierten Mentees abgeglichen. Dr. Hollfelder hatte jahrelang eine wichtige Position in der Entwicklung. Es war ihm

wichtig seinem Mentee die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten aufzeigen zu können. Gemeinsam besuchten Mentor und Mentee dann einen Kollegen Hollfelders, der bei einem europäischen Flugzeughersteller arbeitet und dem Tandem Einblick in die Labore für Oberflächenforschung gewährte. Ein weiterer Ausflug führte auf den Campus Garching, wo im Rahmen einer Alumni-Veranstaltung das Munich-Centre for Advanced Photonics (MAP) besichtigt werden konnte. „Für mich eine neue Welt. Ich kam nach längerer Zeit wieder aufs Uni-Gelände nach Garching, das war sehr erfrischend“, freut sich der Chemiker.

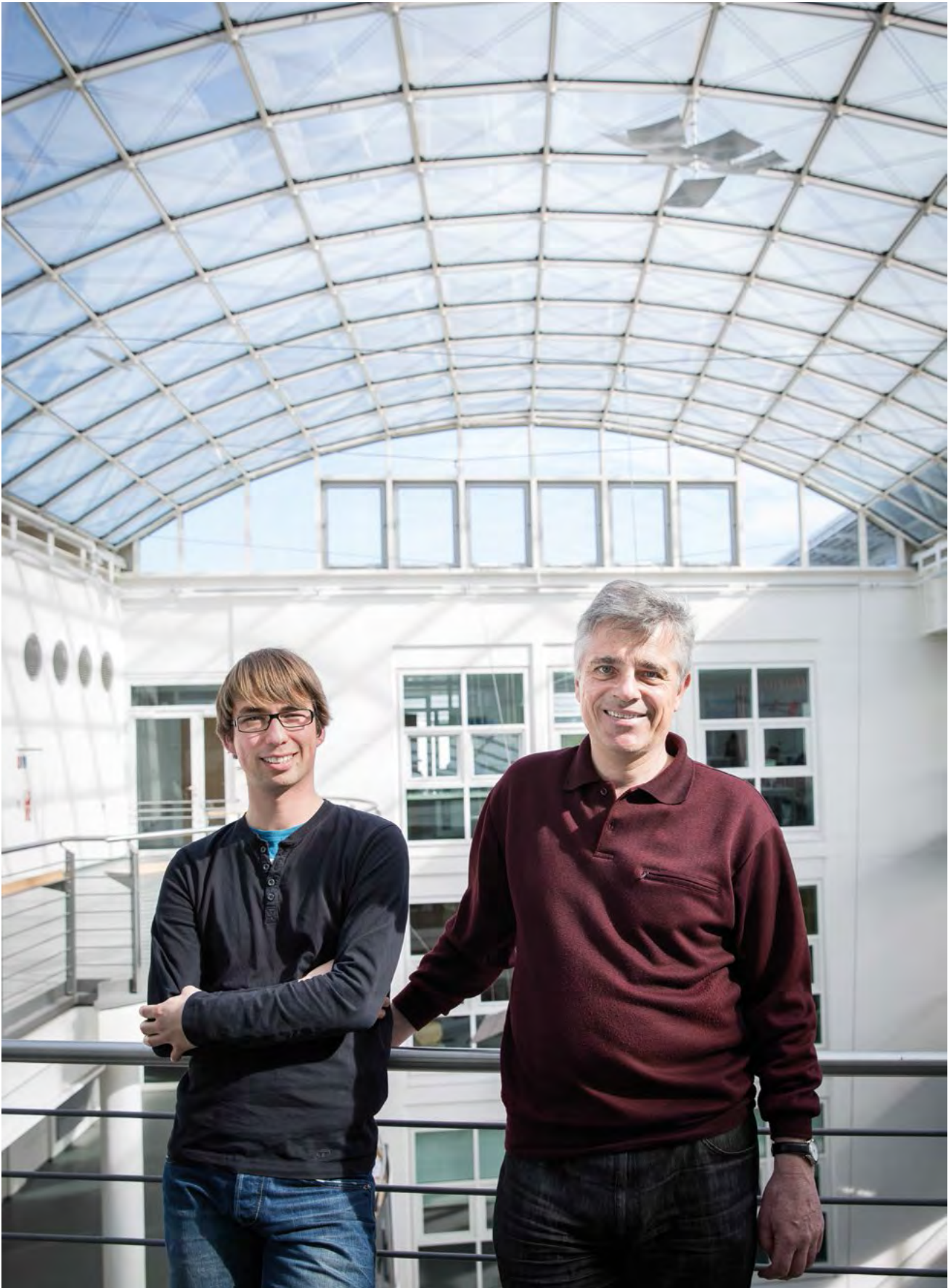
”

*„Unsere
Gespräche sind
sehr hilfreich:
Man denkt
darüber nach,
was einem
wichtig ist, was
man eigentlich
möchte.“*

Mentor Dr. Helmut Hollfelder
TUM Alumni Chemie 1975, Promotion 1978
Leiter Research & Development, Wacker Chemie AG i.R.

Mentee Alexander Bourgund
Z. Zt. des Mentorats 2013/2014 und heute: Masterstudium Chemie

Alexander Bourgund, Mentee



Die Mentorinnen, Mentoren und Mentees

Ein starkes Doppel: Alumni & Studierende

Jedes Tandem wird von den Erwartungen und Fähigkeiten der Mentorinnen, Mentoren und Mentees geprägt und ist daher auf die jeweiligen Personen individuell zugeschnitten, je nach Situation kann sich die Beziehung auch ändern. Empathie, kommunikatives Geschick und Selbstreflexion sind gefragt. Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Mentorat ist in jedem Fall der gegenseitige Respekt. Getragen von wohlwollender Offenheit und Vertrauen entsteht persönliche Nähe, die räumliche oder fachliche Distanz oder auch charakterliche und kulturelle Unterschiede überbrücken kann.

Alumni als Mentorinnen und Mentoren

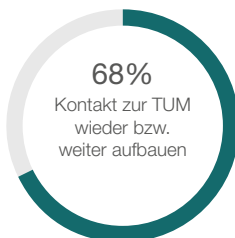
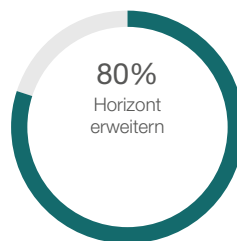
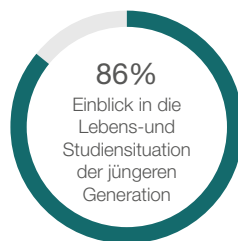
Alumni aus allen Fachbereichen und beruflichen Sparten engagieren sich für die aktuelle Studierendengeneration als Mentorinnen und Mentoren. Sie sind Begleiter, Berater, Fürsprecher, Gesprächspartner, Türöffner und können viele weitere Rollen übernehmen – ganz nach den individuellen Bedürfnissen ihrer Mentees. Vor allem aber sind sie Sparringspartner für die Studierenden, die ihnen auf Augenhöhe begegnen können.

Mentorinnen und Mentoren betrachten es als größten Gewinn, ihre Erfahrungen und ihr Wissen weitergeben zu können. Sie profitieren persönlich durch den Einblick, den sie in die Lebens- und Studiensituation der jüngeren Generation gewinnen und schätzen die daraus resultierende Möglichkeit, ihren Horizont zu erweitern und den eigenen Werdegang zu reflektieren. Zudem geben sie an, dass sie durch ihr Engagement ihre Beratungs-, Kommunikations- und Netzwerkkompetenzen stärken konnten. Nicht zuletzt können viele Mentorinnen und Mentoren über den Rückbezug zu ihrer Alma Mater ihr Netzwerk weiter ausbauen und neue Kontakte zu Studierenden und Alumni knüpfen. Ihr Engagement ist ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit der TUM. Sie wirken als Vorbilder, die mit ihrem Einsatz für die nächste Generation ihrer Universität etwas zurückgeben.

75%

der Mentorinnen und Mentoren möchten sich nach ihrem Mentoringjahr weiter engagieren und sich erneut für einen Mentee zur Verfügung stellen.

■ Aspekte, von denen Mentorinnen und Mentoren stark bis sehr stark profitiert haben



Für ihr großes Engagement als Mentorinnen und Mentoren zeichnete die TUM 2012 erstmals zehn Alumni mit der Goldenen TUM Ehrennadel aus (auf dem Foto: Vizepräsidentin Prof. Liqiu Meng mit Mentor Dr. Carlos Härtel)

Die Mentorin

Es ist wichtig, seinen persönlichen Weg zu gehen.

„

*„Ich möchte
Orientierung
geben und
Optionen
aufzeigen.“*

Marion Weissenberger-Eibl, Mentorin



„Wir haben sehr schnell einen Draht zueinander gefunden“, erinnert sich David Schellenberger an die erste Begegnung mit seiner Mentorin Prof. Dr. Marion Weissenberger-Eibl in einem Münchner Café. Inhaltliche Gemeinsamkeiten gibt es viele. Zum Beispiel das Thema Praxis und Wissenschaft: Bevor sie ihre akademische Karriere in den Wirtschaftswissenschaften an der TUM startete, war die Bekleidungstechnik-Ingenieurin und gelernte Bekleidungsschneiderin bei einer bekannten Münchner Modefirma beschäftigt. „Ich wollte in meiner Ausbildung kennen lernen, wie es ist, wenn man im Akkord arbeiten muss. Das ist sehr hilfreich gewesen, als ich als Führungskraft in der Bekleidungsindustrie tätig war“, beschreibt sie ihre Motivation. David Schellenberger, der an der TUM School of Management ein Bachelorstudium absolvierte, will mittelfristig die Bekleidungsfirma seiner Eltern übernehmen. Mit Marion Weissenberger-Eibl, die das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI leitet und den Lehrstuhl für Innovations- und TechnologieManagement am Karlsruher Institut für Technologie inne hat, führt der Mentee sozusagen eine Mentoring-Fernbeziehung: Marion Weissenberger-Eibl lehrt und forscht in der ehemaligen, badischen Residenzstadt. Deshalb tauscht sie sich mit ihrem Mentee häufig telefonisch

oder per E-Mail aus. Dass sich seine Mentorin trotz ihres engen Terminplans Zeit für ihn nimmt, dass sie ihm zuhört und mit ihm Argumente abwägt, beispielsweise pro und contra Master-Studium bzw. akademische Karriere oder Geschäftsführung eines Unternehmens, schätzt der junge Student sehr. „Ich möchte ihm Orientierungshilfe geben und Handlungsoptionen aufzeigen, sodass er eigene Entscheidungen treffen kann, um seinen persönlichen Weg zu gehen“, unterstreicht Weissenberger-Eibl.

Mentorin Prof. Dr. Marion Weissenberger-Eibl

TUM Alumni Promotion Wirtschaftswissenschaften 2000, Habilitation 2003
Leiterin des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung ISI,
Inhaberin des Lehrstuhls für Innovations- und TechnologieManagement,
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Mentee David Schellenberger

Z. Zt. des Mentorats 2012/2013: Bachelorstudium Technologie- und
Managementorientierte Betriebswirtschaftslehre (TUM-BWL)
Heute nach Bachelorabschluss: Leiter Projektmanagement Schera GmbH,
berufsbegleitendes Studium Master of Business Administration and Law,
Hochschule Aschaffenburg

Der Mentor

Die Motivation meiner Mentee steckt mich an.



„

„Mentoring ergibt sich aus der Praxis. Voraussetzung ist Interesse am Mentee und die Bereitschaft, die eigenen Erfahrungen zu teilen.“

Carlos Härtel, Mentor

Die Erwartungen von Dr. Carlos Härtel an seine Mentees lassen sich in einem Satz zusammenfassen: „Jemand, der genau weiß, was er will und bei Diskussionen offen und kritisch dagegen hält.“ Dieser Jemand ist aktuell Xenia Priebe. Die angehende Biotechnologin musste nicht lange über mögliche Gesprächsthemen nachdenken, sie hatte gleich eine Liste von Fragen parat: Ob sie promovieren soll, wie sie sich auf ein Industriepraktikum vorbereiten oder wie die Balance zwischen Arbeits- und Privatleben gelingen kann. Am meisten schätzt die 24-jährige an ihrem Mentor, dass er erst einmal zuhört. „Das finde ich super. Er hilft mir, eigene Entscheidungen zu treffen und über den Tellerrand zu schauen.“ Dr. Carlos

Härtel sieht die Mentorenschaft als Ergänzung: „Ich bin für Fragen da, die Professoren oder privates Umfeld nicht beantworten können.“ Mentor und Mentee verbindet eine ähnliche Denk- und Arbeitsweise, analytisch und rational. „Es ist beeindruckend, mit welcher Begeisterung sich Xenia engagiert. Sie macht mehr als der Durchschnitt. Das färbt ab – anders gesagt: Wenn sie so motiviert ist, dann gibt mir das wieder einen Motivationsschub, mich mit der beruflichen Perspektive meiner jüngeren Mitarbeiter zu beschäftigen“, lacht Carlos Härtel. Sein Resümee: „Mentoring ist eine gute Sache.“

Mentor Dr.-Ing. Carlos Härtel

TUM Alumni Maschinenwesen 1989, Promotion 1994
Managing Director, General Electric (GE) Global Research Europe

Mentee Xenia Priebe

Z. Zt. des Mentorats 2013/2014:
Masterstudium Industrielle Biotechnologie
Heute nach Masterabschluss:
Doktorandin am TUM-Lehrstuhl für Bioverfahrenstechnik

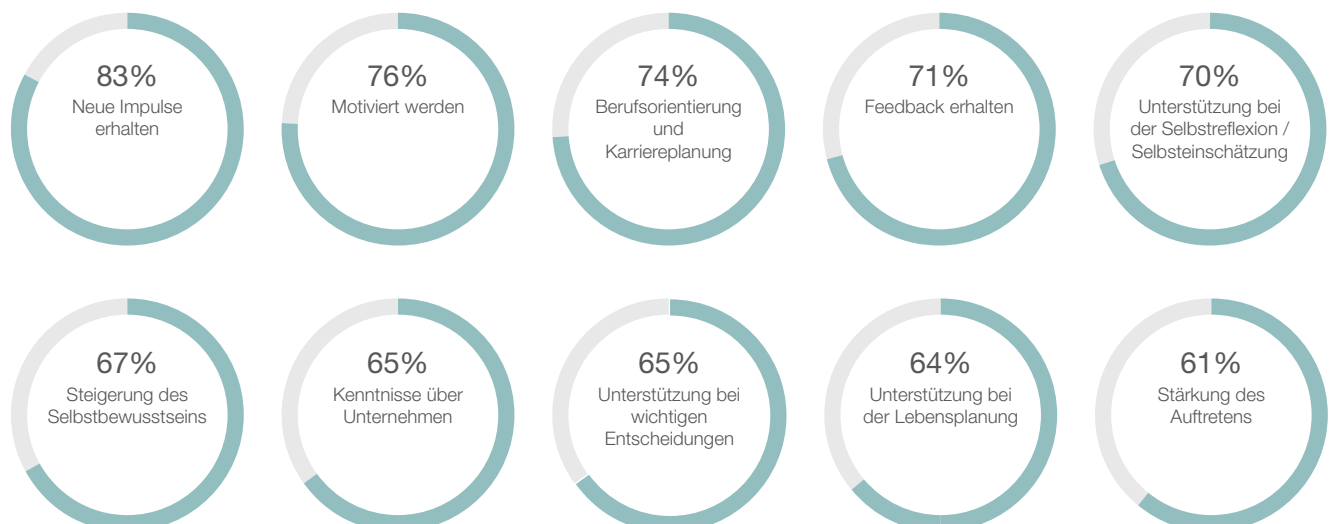
Studierende und Promovierende als Mentees

Studierende ab dem dritten Semester profitieren in allen Studienphasen von ihren persönlichen Mentorinnen und Mentoren, die ihre individuellen Fragen beantworten und sich gemeinsam mit ihnen über alle Themen austauschen, die ihnen in Hinblick auf ihren weiteren Lebensweg wichtig sind, ob es nun um den Aufbau persönlicher Netzwerke, ihre private Lebensplanung, ihr Studium oder den Berufseinstieg geht. Sie diskutieren gemeinsam über verschiedene Karriereoptionen, über die wissenschaftliche Ausbildung oder Aufenthalte im Ausland. Internationale Studierende sind neugierig auf die deutsche Kultur und die deutsche Gesellschaft, Promovierende auf verschiedene Berufswege in Wirtschaft und Wissenschaft. Auch Themen wie Work-Life-Balance oder Familienplanung stehen häufig im Zentrum der Tandembeziehung. Die Mentees ziehen ihren größten Nutzen aus der Möglichkeit, von ihrer Mentorin oder ihrem Mentor neue Impulse und Feedback zu erhalten. Als persönlichen Gewinn sehen sie aber auch die Unterstützung bei der Beratung zur Berufsorientierung und Karriereplanung. Sie schätzen es, dass sie von ihrer Mentorin, ihrem Mentor immer wieder motiviert werden. Die Fähigkeit zur besseren Selbstreflexion, zur Einschätzung der eigenen Stärken und Schwächen sowie die Steigerung des Selbstbewusstseins nennen Mentees als weiteren wichtigen Aspekt von *TUM Mentoring von Alumni für Studierende*. Sie geben zudem an, durch die Teilnahme besonders ihre Netzwerk-, Kommunikations- und Entscheidungskompetenz erweitert und ihre Selbstpräsentation und ihr Selbstvertrauen gesteigert zu haben.

61%

der Mentees fühlen sich durch ihre Teilnahme an *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* motiviert, sich jetzt oder in Zukunft für ihre Alma Mater, die TUM, zu engagieren.

■ Aspekte, von denen Mentees stark bis sehr stark profitiert haben



Die Mentee

Mein Mentor und ich teilen die gleiche Leidenschaft.

„

„Mein Mentor stellte viele unangenehme Fragen. Das hat mir sehr geholfen.“

Catharina van Delden, Mentee



Alexander Lang erinnert sich an seinen eigenen Studienabschluss, bei dem er keinerlei Hilfe hatte. Aus dieser Erfahrung heraus engagiert sich der Alumnus für TUM Mentoring: „Ich möchte den Absolventen helfen, einen Plan zu entwickeln.“ Wer sich auf ihn als Mentor einlässt, sollte ernsthaftes Interesse mitbringen und wissen, dass er auch gefordert wird. „Er hat eine sehr direkte Art und stellt viele unangenehme Fragen. Das hat mir sehr geholfen, weil es Schwachpunkte aufdeckt. Ich sehe das definitiv als Chance“, unterstreicht Catharina van Delden, die bereits während des Studiums gemeinsam mit drei Kommilitonen überlegte, wie man eine Firma gründet. Es war ein Glücksfall, findet die Mentee, dass sie und ihr Mentor die Leidenschaft für ein besonderes Thema – Innovationsmanagement – teilen. Inzwischen sind über sechs Jahre vergangen, und Alexander Lang stand seiner Mentee und ihren Mitstreitern während der gesamten Zeit mit Rat und Tat zur Seite; nicht nur, als es um die Gründung, sondern auch, als es um die Weiterentwicklung

des IT-Unternehmens ging. Van Deldens Firma entwickelt Software-Produkte für Crowdsourced Innovation und ist inzwischen auf zwanzig Mitarbeiter gewachsen. Der Mentor ist offizielles Beiratsmitglied der Firma, die Gespräche finden auf Augenhöhe statt, und die Inspiration ist gegenseitig.

Mentor Alexander Lang

TUM Alumni Chemie 1997
CEO, IMAN Solutions GmbH, und wissenschaftlicher Mitarbeiter,
TUM Lehrstuhl für Produktentwicklung

Mentee Catharina van Delden

Z. Zt. des Mentorats 2008/2009: Bachelorstudium Technologie- und
Managementorientierte Betriebswirtschaftslehre (TUM-BWL)
Heute nach Abschluss des Bachelorstudiums und des Executive MBA
in Innovation and Business Creation:
CEO, Geschäftsführerin und Gründerin, innosabi GmbH

Der Mentee

Bei jedem Gespräch bekomme ich Denkanstöße.



„

„In meinem Mentor habe ich einen neuen Freund gewonnen.“

Lorenz Pfeifroth, Mentee

„Ich wusste vor zwei Jahren nicht, ob ich meine Promotion weitermachen oder eine Stelle antreten soll. Ich hatte die Hoffnung, dass mein Mentor mir bei der Entscheidungsfindung hilft.“, erinnert sich Mentee Lorenz Pfeifroth. Er war versucht, die Dissertation abzubrechen, weil er nicht weiterkam. Der Mentor konnte helfen: „Christoph hat immer Zeit und ein offenes Ohr für mich. Mit seinen Fragen hat er mir den Spiegel vorgehalten: Mir wurde klar, dass meine Arbeit bereits sehr weit gediehen war.“ Lorenz Pfeifroth hat sich dann für beides entschieden: sowohl für die Arbeitsstelle als auch für die Dissertation, an der er nach Dienstschluss weiterarbeitet. Mentor Dr. Christoph Winter wusste anfangs nicht so genau,

was auf ihn als Mentor zukommen würde. Zur Anmeldung bei *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* hatte ihn die Möglichkeit motiviert, eigene Erfahrungen aus Studium und Beruf weiterzugeben. Beide empfanden ihr gemeinsames Mentorat als Glücksfall. So tauschen sie sich weiterhin gerne bei gemeinsamen Abendessen aus. Dabei geht es nicht nur um das Studium – das gemeinsame Studienfach verbindet sie – und die Arbeit. Auch das Engagement des 28-jährigen als Vereinsvorstand einer Schule oder seine Reiseerlebnisse in asiatischen Ländern bieten Gesprächsstoff. Christoph Winter und Lorenz Pfeifroth schätzen die Treffen: „Bei jedem unserer Gespräche bekomme ich Denkanstöße“.

Mentor Dr. Christoph Winter

TUM Alumni Mathematik 2005, Promotion 2009
Risikocontrolling, Allianz Deutschland AG

Mentee Lorenz Pfeifroth

Z. Zt. des Mentorats 2011/2012: Promotionsstudium Mathematik
Heute: Kranken-Leistung Allianz Private Krankenversicherungs-AG,
Promotionsstudium Mathematik

Für Alumni & Studierende

Netzwerkangebote

im Mentoringjahr



Open Mentoring

Bei Open Mentoring probieren Neugierige TUM Mentoring in seiner Kurzform aus.



Drachenbootrennen

Beim traditionellen Drachenbootrennen der TUM auf dem Olympiasee geht immer mindestens ein TUM Mentoring-Team an den Start.



meet & match

Bei meet & match finden Interessierte selbst ihre Tandempartnerin oder ihren Tandempartner.



Themenabende

Die Themenabende mit Alumni auf dem Podium bieten Gesprächsstoff zu zeitlosen Themen wie Gründen oder Work-Life-Balance.



Auftakt

Bei einem ersten Austausch werden im Tandem die gemeinsamen Ziele besprochen und in einer Tandemvereinbarung festgehalten.



Alumni öffnen Türen

Alumni laden an ihren Arbeitsplatz ein und berichten über ihren Karriereweg, ihre Erfahrungen und berufliche Anforderungen.



Jahresnetzwerktreffen

Beim Jahresnetzwerktreffen werden Kontakte über Generationen und TUM Mentoring-Jahrgänge hinaus geknüpft.



Abschluss & Feedback

Zum Ende des Mentoringjahres wird gemeinsam mit dem Mentoringpartner ein persönliches Fazit gezogen, ein Teilnahmezertifikat wird ausgestellt.

Die Tandems Chancen der Vielfalt nutzen

Jedes Tandem ist so individuell wie seine Mentorinnen, Mentoren und Mentees. Bei der Zusammenstellung der Tandems, dem Matching, wird viel Wert darauf gelegt, die passenden Tandempartner zu finden. Entscheidend bei der Suche nach einer Mentorin, einem Mentor sind die Wünsche und Bedürfnisse der Mentees. Das Netzwerk der TUM mit den aktuell fast 50.000 registrierten Alumni bildet dabei die Basis.

Neben der Tandembeziehung gibt es viele begleitende Angebote, um Alumni und Studierende miteinander in Kontakt zu bringen. Sowohl dem akademischen Nachwuchs als auch den etablierten Alumni werden so über das internationale TUM Netzwerk Türen geöffnet in verschiedene gesellschaftliche, wirtschaftliche und wissenschaftliche Bereiche hinein. Bei *TUM Mentoring von Alumni für Studierende* werden zahlreiche Veranstaltungen angeboten, bei denen Mentees,

Mentorinnen und Mentoren miteinander ins Gespräch kommen. So können sich Freundschaften entwickeln über den Studienzusammenhang hinaus – zwischen Studierenden und Alumni, zwischen Studierenden und Studierenden, zwischen Alumni und Alumni – und es können neue Bande innerhalb der TUM Familie geknüpft werden: generationen-, kulturen- und fächerübergreifend.



”

„Der beste Moment mit meiner Mentee war ihre Rückmeldung, dass wir uns wieder treffen müssen. Das hat mir das Gefühl gegeben, ich habe etwas vermitteln können, das wichtig ist.“

Herbert Hoffmann, Mentor



Es ist das Schönste, wenn die jungen Leute Erfolg haben



„Allein durch das Gespräch kommt man schon weiter“, bestätigt Katharina Schätz. Sie ist sehr froh darüber, am Mentoring-Programm teilnehmen zu können. Während ihr Mentor Dr. Herbert Hoffman als ehemals stellvertretender Geschäftsführer des Deutschlandgeschäfts des weltweit führenden Herstellers von Erfrischungsgetränken auf eine erfolgreiche Karriere mit Stationen in den USA, Japan und Belgien zurückblicken kann, steht die 25-jährige am Anfang ihres Berufslebens. „Ich finde, wir können gut miteinander reden. Mir liegt die rationale, strukturierte Vorgehensweise meines Mentors. Und die Gespräche machen Spaß“, resümiert die Master-Absolventin für Umweltplanung und Ingenieurökologie, die damals überlegte, ob sie eine akademische Karriere einschlagen oder lieber in die Wirtschaft gehen soll. An ihrem Mentor schätzt sie, dass er sie fordert: „Er hinterfragt meine Überlegungen und stellt immer die Frage nach dem Sinn“. Sie hat gelernt, eigene Ziele zu formulieren und zu begründen, Entscheidungen zu treffen und durch-zuziehen. Und was gibt Dr. Herbert Hoffmann das Mentoring? „Wenn die jungen Leute Erfolg haben, ist dies das Schönste, was mir passieren kann.“

Mentor Dr. Herbert Hoffmann

TUM Alumni Brauwesen und Getränketechnologie 1972, Promotion 1975
Inhaber professional DREAM, Management Services, stv. Geschäftsführer Coca-Cola GmbH, Deutschland und Senior Vice President Coca-Cola Japan i.R.

Mentee Katharina Schätz

Z. Zt. des Mentorats 2013/2014: Masterstudium Umweltplanung und Ingenieurökologie
Heute nach Masterabschluss: im Bereich Umweltvorsorge, Landeshauptstadt München



Generationenübergreifend.

TUM Mentoring von Alumni für Studierende ist ein Programm, das verschiedene Generationen der TUM miteinander ins Gespräch bringt. Hierbei lernen Junge von Erfahrenen und Erfahrene von Jungen.



Individuell.

Jedes Tandem ist einzigartig. Beide Seiten bringen ihre persönlichen Erfahrungen und Kompetenzen ein, um sich dann gemeinsam weiter zu entwickeln und die Beziehung nach ihren eigenen Wünschen und Zielen zu formen.



„

„Eine gute Uni sollte die Entwicklung junger Menschen unterstützen: menschlich, fachlich und finanziell.“

Cornelia Höß, Mentorin

Ich hätte jemanden gebraucht, der mir den Rücken stärkt

„Ich finde es toll, wie sie alles parallel macht“, sagt Prof. Dr. Cornelia Höß über ihre Mentee. Sabine Ittlinger schafft es, Familienleben, Beruf und Karriere zu verbinden. Sie unterrichtete als Physiotherapeutin an der Berufsfachschule in Wasserburg. Die Mutter von drei Kindern wollte sich weiterqualifizieren und studierte deshalb Medizin-Pädagogik an der Humboldt-Universität in Berlin. Ihr Ziel war es, selbst an einer Hochschule zu lehren. Und das ist ihr gelungen: 2013 nahm sie den Ruf an die Hochschule Rosenheim an. Sabine Ittlinger leitet dort den Studiengang Physiotherapie, parallel dazu promoviert sie an der TUM. Sie ist froh über das Mentoring-Programm. „Auf dieser Basis kann ich die Strukturen der Universität kennenlernen und Kontakte knüpfen“, sagt die Mentee, die ihre Mentorin „unheimlich empathisch und sehr

wertschätzend“ findet. Vor allem für die praktische Hilfe ist sie Cornelia Höß dankbar. Denn diese hat sich sehr für sie eingesetzt, damit sie vor Fertigstellung der Dissertation die Professur in Rosenheim antreten konnte. „Ich hätte zu Beginn meiner Karriere auch jemanden gebraucht, der mich berät und mir den Rücken stärkt. Deshalb unterstütze ich aktiv TUM Mentoring“, erklärt die Mentorin ihr Engagement.

Mentorin Prof. Dr. med. Cornelia Höß

TUM Alumni Medizin, Approbation 1983, Promotion 1987, Habilitation 1999
Chefärztin Abteilung für Gynäkologie & Geburtshilfe, Kreisklinik Ebersberg,
und TUM-Honorarprofessorin

Mentee Sabine Ittlinger

Z. Zt. des Mentorats 2011/2012: berufsbegleitendes Promotionsstudium
an der TUM School of Education
Heute: Stellv. Institutsleiterin und Professorin, Studiengangsleitung Physio-
therapie, Frauenbeauftragte des Instituts für Gesundheit (IfG), Hochschule
Rosenheim, Promotion an der TUM School of Education





Interdisziplinär.

Mentorinnen und Mentoren mit anderer Fachausbildung haben häufig den nötigen Blick von außen und punkten mit Persönlichkeit, Erfahrung und einem offenen Ohr.

Der Blick auf Aspekte außerhalb des universitären Umfelds ist wichtig

Prof. Dr. Rudolf Schwarz leitet ein Dienstleistungsunternehmen mit 1.000 Mitarbeitern, das für die Luftfahrt und das Verteidigungsministerium Analysen und Tests durchführt. An der TUM hat er Bauingenieurwesen studiert und hier auch promoviert. Sein Mentee Martin Glas promovierte nach seinem Maschinenwesen-Diplom an der TUM in Informatik. Was ihn mit seinem Mentor verbindet? „Beide sind wir Ingenieure. Und ein Ingenieur ist jemand, der zielgerichtet etwas erschafft. Wir haben immer ein Ziel vor Augen.“ Nach ihrem ersten Treffen führte Rudolf Schwarz seinen Mentee durch die Firma. Auch einen Vortrag über sein Dissertationsthema hielt Martin Glas vor den Mitarbeitern seines Mentors. Für ihn war TUM

Mentoring ein echter Glücksfall: „Ich konnte zum Beispiel den Blick auf Aspekte außerhalb des universitären Umfelds richten oder lernte, die Entwicklung in der Luftfahrtindustrie besser einzuschätzen. Das war für mich als Doktorand ein großer Gewinn“. Rudolf Schwarz schätzt die natürliche Art und Unbekümmertheit seines Mentees. Vor allem bewundert er dessen Durchhaltevermögen angesichts des komplexen Dissertationsthemas. Für ihn war der beste Moment, als Martin Glas die gebundene Doktorarbeit persönlich vorbei brachte und sich für die Unterstützung bedankte: „Das war ein schöner Abschluss.“



„

„Es war ein Gewinn, meine Doktorarbeit in der Firma meines Mentors vorstellen zu können.“

Martin Glas, Mentee



Fast

50%

der Tandems sind interdisziplinär.

Mentor Prof. Dr. Rudolf F. Schwarz

TUM Alumni Bauingenieurwesen 1974, Promotion 1979
Geschäftsführender Gesellschafter der IABG mbH
und TUM-Honorarprofessor

Mentee Martin Glas

Z. Zt. des Mentorats 2011/2012: Promotionsstudium Informatik
Heute nach Abschluss der Promotion: Unternehmensentwickler, IABG mbH

Unsere interkulturelle Freundschaft ist mir wichtig geworden

Mentor und Mentee lernten sich vor fünf Jahren kennen. Dr. Bernhard Edmaier wollte den damaligen Studenten der Nachrichtentechnik beim Übergang ins Berufsleben unterstützen. Dann ging alles sehr schnell: Noch vor der Masterarbeit hatte Obaid Mushtaq bereits eine Arbeitsstelle. Kein Grund für die beiden, die Verbindung zu kappen, im Gegenteil: Besuche Obaid Mushtaq bei der Familie Edmaier sind mittlerweile ebenso üblich wie Restaurantbesuche oder gemeinsame Freizeitgestaltung. „Am meisten hat mich gefreut, dass Bernhard gemeinsam mit seiner Familie zum Cricketspiel meines Clubs in den Englischen Garten gekommen ist und mich angefeuert hat.“ In Obaid Mushtaq's Heimat Pakistan ist Cricket sehr beliebt. Die Freundschaft zwischen dem ehemaligen Mentoringtandem ist inzwischen sehr bodenständig. Die beiden Ingenieure tauschen bayerische und pakistanische Rezepte aus und laden dann zum selbstgekochtem Essen ein. Obaid hat den drei Töchtern seines Mentors traditionelle pakistanische Bekleidung mitgebracht. Die Trachten hatte seine Mutter extra für sie genäht. Und eines Tages lässt sich vielleicht eine Reise des gebürtigen Münchners Dr. Bernhard Edmaier in die pakistanische Hauptstadt Islamabad verwirklichen. Die Einladung ist bereits ausgesprochen.



28%

der Tandempaare sind internationale Tandems, 72 Nationen sind dabei vertreten. Bei den Studierenden kommen die meisten aus China, gefolgt von Österreich, Türkei, Indien und Bulgarien.



„

„Dass aus dem Mentoring-Projekt eine interkulturelle Freundschaft entstehen würde, hatte ich so nicht erwartet. Genau das ist aber für mich sehr wichtig.“

Bernhard Edmaier, Mentor

Mentor Dr. Bernhard Edmaier

TUM Alumni Elektrotechnik und Informationstechnik 1990, Promotion 1996
Head of Global Access Design, BT (Germany) GmbH & Co. oHG

Mentee Obaid Mushtaq

Z. Zt. des Mentorats 2010/2011: Masterstudium Elektrotechnik und Informationstechnik
Heute nach Masterabschluss: Application Support Engineer, Amadeus Data Processing GmbH



International.

Internationale Tandems – egal ob vor Ort in München oder anderswo auf der Welt – ermöglichen spannende interkulturelle Begegnungen. Selbst „Ferntandems“ mit einem Partner im Ausland funktionieren dank moderner Kommunikationswege gut.



Wissenschaftsorientiert.

Eine Sonderform des Tandems bietet „Mentoring for Scientists“, das internationale Forscher-Alumni mit dem akademischen Nachwuchs verbindet. Die Mentees erhalten Einblicke in die Wissenschaftskarriere und die Forschungsschwerpunkte renommierter Experten weltweit.

Wer Forscher sein will, muss internationale Kontakte haben

Prof. Dr. Amaresh Chakrabarti war 2013 mehrere Monate als Gastwissenschaftler an der TUM. Er ist Gründer des IdeasLab und Professor am Centre for Product Design and Manufacturing des Indian Institute of Science in Bangalore in Indien. Nach einer Alumni-Veranstaltung erklärte er sich spontan bereit, das Mentorat für Doktorand Paul Bockelmann zu übernehmen. Gemeinsam starteten sie das erste „Mentoring for Scientists“-Tandem.

Professor Chakrabarti, was war Ihre Motivation, dieses „Mentoring for Scientists“-Tandem zu bilden?

Chakrabarti: Pauls Arbeit interessiert mich. Er arbeitet mit Verbundwerkstoffen – und solche Verbundwerkstoffe stellen eine vielbeachtete Zukunftstechnologie dar, da sie viel leichter sind als Stahl und andere Metalle, aber vermutlich ebenso vielseitig eingesetzt werden können. Zudem ist er auch daran interessiert, nach Indien zu kommen und seine Forschung für einige Monate mit mir zusammen durchzuführen. Wir haben sogar schon einen Forschungsantrag bei der Bayerischen Forschungstiftung eingereicht.

Sprechen Sie auch darüber, wie man Forscher wird?

Bockelmann: Herr Chakrabarti unterstützt mich sehr. Dadurch bekomme ich beispielsweise ein besseres Gefühl dafür, wie man wissenschaftliche Forschung angehen sollte – oder was zu beachten ist, wenn man Forscher werden oder eine wissenschaftliche Arbeit schreiben will. Das gilt auch, wenn wir über sehr konkrete Dinge sprechen, beispielsweise wie man die Finanzierung für ein Projekt sichert.

Wie denken Sie über interkulturelle Kontakte? Sind sie von Vorteil?

Chakrabarti: Ich denke schon. Sie sind nicht nur von Vorteil, sondern heutzutage sogar notwendig. Wer ein international anerkannter Forscher sein will, muss über internationale Kontakte sowie über interkulturelle Kompetenzen verfügen.

Und wie ist das mit der Bedeutung von interdisziplinärem Austausch?

Bockelmann: Ich denke, das ist im Grunde stark vom jeweiligen Forschungsbereich abhängig. Wenn man bemüht ist, systematisch an Arbeitsinhalte heranzugehen, gibt es immer auch bestimmte andere Disziplinen, die man im Auge haben muss – und dann ist es überaus vorteilhaft, auf bestehende Kontakte zurückgreifen zu können und interdisziplinär zu arbeiten.

Chakrabarti: Nun, ich arbeite im Design-Bereich; mehr Interdisziplinarität findet man wohl nirgends. Meiner Ansicht nach kann man Wissenschaft heutzutage nicht mehr auf sich allein gestellt betreiben – vielleicht, wenn man fleißig aktuelle Veröffentlichungen verfolgt, aber selbst dann nur in einem sehr eingeschränkten Rahmen.

Können Sie sich Online-Mentoring vorstellen – also ohne persönliche Treffen?

Chakrabarti: Das wäre sicher interessant. Auch um zu sehen, was dabei herauskommt. Als Designer bin ich ja immer interessiert herauszufinden, was passiert. Bisher habe ich allerdings die Erfahrung gemacht, dass man besser interagiert, wenn man sich mindestens einmal persönlich getroffen hat.

„

„Durch meinen Mentor lerne ich, wie man wissenschaftliche Forschung angehen sollte.“

Paul Bockelmann, Mentee



Für sein Engagement für die TUM wurde Prof. Chakrabarti im Dezember 2014 von Präsident Prof. Herrmann als TUM Ambassador ausgezeichnet.

Werden Sie Mentorin, werden Sie Mentor!

„

*„Ich fand es an
der Zeit, meiner
ehemaligen
Universität etwas
zurückzugeben.“*

Markus Hartinger, Mentor



Jetzt anmelden mentoring@tum.de • www.together.tum.de/mentoring